Grünberger  Wochenblatt.

21. Jahrgang. № 88.

Redaction Dr. W. Levysohn.

Montag den 3. November 1845.

XXV. Beschlüsse der Stadtverordneten in ihrer Versammlung am 3. Juni 1845, in welcher 32 Mitglieder anwesend waren.

1. Gegen Ertheilung des Bürgerrechts: an den Fabrikarbeiter Ernst Gotthilf Büttner, von hier gebürtig, als Hausacquirent, hat die Versammlung nichts einzuwenden.

2. Unter Darlegung des am 3. Provinzial-Landtage sich in Betreff des im Bau begriffenen Ständehauses zu Breslau, ergebenden Sachverhältnisses, weis't die mit dieser Angelegenheit beauftragte Commission nach, daß die, zu dessen Vollendung beiläufig auf 50,000 Rthlr. anzunehmende Summe annoch zu beschaffen sei. Es ergeht deshalb an den ständischen Provinzial-Verband die Aufforderung: Beiträge zur Ausführung dieses Unternehmens nicht zu versagen. Die Versammlung hiervon Kenntniß nehmend und in Erwägung ziehend, daß die Kommune sich bereits in einer, ihren Mitteln angemessenen Weise bei diesem Unternehmen betheiligt habe, findet sich nicht veranlaßt, zu besagtem Zweck einen fernerweiten Beitrag zu verwilligen.

3. Von den, in den betreffenden Stadtbezirken zur Wiederbesetzung der, Ende November c. sich erledigenden Schiedsmannsämter des II., III. und IV. hiesigen Schiedsrichter-Amtsbezirks vom 1. Dezember c. bis dahin 1848, am 21. v. M. erwählten Candidaten, werden unter Beobachtung der desfalls bestehenden Formalitäten:

a. für den II. Schiedsrichter-Amtsbezirk Herr Stadtsyndikus von Wiese einstimmig,

b. für den III. Schiedsrichter-Amtsbezirk Herr Justizrath Neumann mit 27 gegen 5 Stimm.

c. für den IV. Schiedsrichter-Amtsbezirk Herr Rathsherr C. F. Borch mit 29 gegen 3 St.

in der Stadtverordneten-Versammlung erwählt.

4. Bezüglich auf die im Protok. XXIII. pass. 18 an den Magistrat in Ansehung der, von einem hiesigen Einwohner vorgeschobenen Garten-Umfriedigung, gerichteten Anfrage, erklärt derselbe, wie es bei der unregelmäßigen Bauart hiesiger Stadt für die Baupolizei-Behörde eine schwierige Aufgabe sei, beim gänzlichen Mangel eines zum Grunde zu legenden Stadtbauplans für jeden einzelnen Neubau eine Baulinie zu bestimmen, wie sie der Weiterbau der Nachbarn vernünftiger Weise erfordert, damit die winklicht gebauten Straßen endlich eine möglichst gerade Flucht bilden. Erfordere diese Ungunst eher die Unterstützung, als die stets wiederkehrende Anklage der Stadtverordneten-Vers.

Bei Genehmigung der einem Neubau zum Grunde gelegten Baulinie habe allerdings ein nicht fern von der Baustelle wohnender Einwohner davon gesprochen, daß zur vorläufigen Ausgleichung der Baulinie mit vorangegebenem Hause, er bereit sei, dem entsprechend mit seiner Zaunlinie vorzugehen und demselben erwiedert, daß bei dem, sei-

ner Unterhaltung unterliegenden Bürgersteige, hiergegen sich wohl nichts einwenden lassen würde, zumal dadurch die Straßenflucht bei dem dort breiten Bürgersteige augenscheinlich gewinnen müsse. Es habe aus jener vorläufigen Begutachtung jener Eigenthümer die Erlaubniß gefolgert und das sofort ausgeführt, was er zuvor zu beantragen hatte, wozu ihm indeß die polizeiliche Erlaubniß keineswegs vorzuenthalten war, hierbei aber auch nicht von einer Entschädigung die Rede sein könne, da er für den eigenen Bürgersteig nicht zu bezahlen habe. Nach dieser Darstellung nimmt Magistrat Veranlassung, auf Grund dieses Spezialfalles zu ersuchen: jedenfalls die von Hoher Königl. Regierung überdies befohlene, technische Anfertigung eines dringend nöthigen Bauplans für die Stadt, ungeachtet der hierdurch erwachsenden, bedeutenden Kosten zu beschließen.

Die Versammlung giebt hierauf zu erkennen, daß sie einen Anlaß zu einer Einwendung gar nicht gehabt haben würde, wenn die angedeutete Fluchtlinie eine geregelte wäre, was jedoch der Fall nicht ist, wie dies der Augenschein lehrt. Unter den obwaltenden Umständen erklärte selbige sich doch darin einverstanden, nunmehr diesen Gegenstand auf sich beruhen zu lassen.

5. Im Verfolg des im Protok. XXII. pass. 10 an den Magistrat gerichteten Gesuchs, wenn unumgänglich die Anfertigung eines Situations-Plans der Stadt erforderlich sei, die dafür entstehenden Kosten bei einem Techniker zu ermitteln sind hierzu von demselben die nöthigen Anfragen veranlaßt worden. In Folge derselben giebt ein hiesiger Vermessungs-Condukteur nachfolgend Aufschluß. Es würde die in Rede stehende Arbeit einen Kostenaufwand, und zwar:

a. die Vermessung, Kartirung und Benennung des bloßen Stadtgebiets von 260 Rtlr.,
b. die Einzeichnung der in diesem Gebiete gehörenden Straßen, Gäßchen, freien Plätze, Weingärten, Aecker und Wiesen ungefähr 1600 Rtlr.

erfordern. Magistrat erachtet diese Forderung unverhältnißmäßig und erbietet sich, über diesen Gegenstand mit einem andern Techniker zu unterhandeln, desfalls derselbe einen Aufschub diesfälliger Entscheidung beansprucht.

Die Versammlung findet die Kosten in Betreff der Aufnahme und Anfertigung eines Situationsplans der Stadt und ihres Gebiets als zu kostspielig und unter den gegenwärtigen Verhältnissen, indem die städtischen Mittel anderweit schon vielfach in Anspruch genommen sind, als unausführbar, demgemäß derselbe das Festhalten an den früheren, hierauf bezüglichen Beschluß dringend anempfiehlt.

(Fortsetzung folgt.)

Der Fluch der Schuld.

(Fortsetzung.)

„Alle diese Ausweise sind für Miß Morpeth von nicht geringem Interesse; doch, erlauben Sie, von Ihnen allein können sie nicht genügen.“

„Herr,“ rief Launay, „das ist Beleidigung.“

„Nur Klugheit.“

„Unter welchem Anschein des Rechts verlangen Sie von mir alle diese Details? Welches sind Ihre Verhältnisse zu Miß Morpeth; Sie selbst, wer sind Sie, mein Herr?“

„Ein Freund, der über ihr Glück wacht.“

„Kann ich nicht gleichfalls hierauf erwiedern, daß diese Erklärung aus Ihrem Munde nicht hinreichend sei?“

„Mein Herr,“ sagte der Engländer mit Hoheit, „Sie sind zu mir gekommen, ich habe weder Ihre Eröffnungen, noch Ihr Vertrauen verlangt; ich konnte Ihnen eine Frage gestatten, ohne gehalten zu sein, sie zu beantworten. Wenn dieses Verhältniß Ihnen nicht zusagt, so ist unsere Unterredung zu Ende.“

Mit diesen Worten machte Burns gegen Launay eine kalt-höfliche Verbeugung, und ging in den Gasthof zurück.

Als er eintrat, lehnte Miß Fanny, welche von Weitem die Unterhaltung mit Launay beobachtet hatte, das Köpfchen aus dem Fenster, um deren Resultat in seinen Zügen zu lesen; doch, wenig Günstiges darin erblickend, faltete sie die Hände und stützte seufzend ihr Haupt gegen die Brüstung. — Burns betrachtete sie mit einem Blick zärtlichen Mitleidens, und sagte halblaut:

„Gedulde Dich, mein Kind; vielleicht wendet sich noch Alles zum Glücke.“

III.

Launay wollte Anfangs dem Engländer folgen, und Rechenschaft über dessen letzte Worte fordern, doch die Furcht, für immer mit Fanny zu brechen, hielt ihn zurück. Auch war Burns Rede vernünftigerweise zu keiner Herausforderung geeignet; er hatte mehr stolz als beleidigend gesprochen.

Seitdem sein plötzlicher Reichthum, den er vor der Welt einer unerwarteten, weitläufigen Erbschaft zuschrieb, dessen wahre Quelle der Leser jedoch errathen haben wird, Launay gestattet, den Seedienst zu verlassen, hatte er sich durch Reisen zu zerstreuen gesucht, und nach und nach die Schweiz, Italien und Deutschland durchstreift. Eben war er von dort, zurückgekehrt, als ihn der Zufall in dem Augenblicke nach Badenweiler führte, als Miß Morpeth angekommen. Ergriffen von der ruhigen und blendenden Schönheit des jungen Mädchens, benutzte er die ungezwungenere Freiheit des Badelebens, um sich ihr zu nähern. Das Englische war ihm geläufig genug, um sich mit Miß Fanny in ihrer Muttersprache unterhalten zu können, und dieser Umstand, der sie einander schneller näherte, hatte zugleich eine gewisse Isolirung von der übrigen Gesellschaft zur Folge. Miß Morpeth empfand eine wahre Freude in der deutschen Umgebung, die sie nicht verstand, die Sprache ihrer Heimath reden zu können. Seine Sprachfehler entzückten sie, denn sie gaben ihr Gelegenheit zu weitläufigen Erklärungen, welche der junge Mann zu vergessen sich angelegen sein ließ, damit seine Unwissenheit neue Lektionen herbeiführe.

Bei diesem Unterrichte zeigte sich auch Fanny's Geist im schönsten Lichte. Ihre zufällige Ueberlegenheit überhob sie der Bescheidenheit; indem sie das Amt des Lehrers übernahm, vergaß sie die Zurückhaltung des jungen Mädchens, und zeigte sich Launay in der ganzen Stärke und Anmuth ihres Wissens.

Die Lehrstunden wurden am häufigsten französisch gegeben, was ihr einen unwiderstehlichen Zauber verlieh. Es liegt in dem ungewohnten Accent einer schönen Fremden, mit dem sie eine andere Sprache spricht, in dem fragenden und zweifelnden Tone der schwankenden Stimme, in der unausgesetzten Bitte eines süßverwirrenden Mundes eine gewisse kindliche Anmuth. Die unerwarteten Wendungen, in welche sie ihre Gedanken hüllt, alle jene lieblichen Barbarismen, welche von den harmoniereichen Lippen tönen, ergreifen uns durch ihre Neuheit und Schüchternheit und zwingen uns ein Lächeln ab. — Auch Launay ward durch diesen seltsamen Reiz bald gefesselt und wich nicht mehr von Miß Morpeth's Seite. Um eine Gelegenheit mehr zu diesem Zusammensein zu finden, schlug er ihr vor, die größten französischen Dichter zu lesen, und ihr die schwierigen Stellen derselben zu erklären. Doch diese Erläuterungen blieben nur kurze Zeit im Bereiche der Grammatik. Indem sie von der Form zu dem Gedanken übergingen, von diesem zu seinen Ausstrahlungen, kamen die jungen Leute unvermerkt zur Abhandlung jener träumerischen und zärtlichen Streitfragen, die so gefährlich in der Einsamkeit sind. Ohne es selbst zu wissen, geriethen Eduard und Fanny von der Regel zu ihrer Anwendung, vom Roman in die Geschichte. Ein Monat hatte zu dieser Umwandlung hingereicht, und als Burns ankam, hatten sie sich bereits ihre Liebe gestanden.

Seine Erscheinung störte dieses stille Glück. Miß Morpeth hatte ihn gegen Launay als Freund ihres Hauses bezeichnet, den sie gleich einem Vater liebe und verehre; die sonstigen Beziehungen, welche ihr denselben nahe stellten, hatte sie verschwiegen. Eduard bemerkte nicht ohne Mißvergnügen und eine Art Eifersucht seine Herrschaft über Miß Fanny und die zwischen Beiden waltende Zärtlichkeit. Das Entgegenkommen Burns, welches freilich in den Grenzen einer kalten, fast inquisitorischen Würde blieb, die ihn verletzte, stieß er fast mit Heftigkeit zurück. Seit der Umgestaltung seiner Lage empfand er einen heftigen Widerwillen, von seiner Vergangenheit zu sprechen und die entferntesten Forschungen über sein früheres Leben vermochten ihn zu erzürnen. Eine Erzählung, ein hingeworfenes Wort in der belebtesten Unterhaltung, verscheuchte oft im Nu seine Heiterkeit; und es konnte einem aufmerksamen Beobachter nicht entgehen, daß im Dunkel dieser Seele manche Saite war, die bei dem geringsten Hauch schmerzlich und erschütternd wiedertönte.

(Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltiges.

*Major von Pflugk macht im Leipz. Tageblatt eine Aufforderung bekannt, die uns so zeitgemäß erscheint, daß wir dieselbe auch der Beachtung unseres Leserkreises angelegentlich hier mitempfehlen: Er bittet, zunächst Leipzigs Bewohner, da wegen der überhandnehmenden Kartoffelkrankheit ein Mangel an **guten** Saatkartoffeln in Aussicht stehe, von den **guten** Kartoffeln, so sie zu Speisen verwenden, die Augen, bevor die Kartoffeln geschält werden, mit einem Messer so auszustechen, daß noch etwas Fleisch unter dem Auge sitzen bleibt, diese Augen aber bis zum nächsten Frühjahr in trockener Holz- oder Torfasche aufzubewahren, um sie dann den armen Leuten zur Saat zu überlassen. — An unsern lieben Hausfrauen ist es, diesem Vorschlag Vorschub zu leisten. Was thut es, wenn die Kartoffelgerichte auf den Tafeln auch minder glatt und uniform erscheinen, gilt es doch dadurch der Armuth eine überaus segenbringende Gutthat zu leisten.

*Aus einer Restauration der Vorstadt St. Germain traten in diesen Tagen völlig gesättigt einige Franzosen und Engländer, als ein Mann mit einem Obstkarren vorbeikam, dessen Erscheinen Veranlassung zu einer Wette gab, indem ein Engländer um 1000 Pfund wettete, daß er noch 200 Pfirsiche als Dessert verspeisen wolle. Hundert Stück verzehrte er wirklich bei gutem Humor; bei der 120sten aber wurde ihm plötzlich unwohl und — er starb. Damit ist aber die Sache noch nicht zu Ende. Der Verstorbene hatte sein Leben hoch versichert, und die Versicherungsgesellschaft erklärt den Todesfall für einen Selbstmord und will nicht zahlen, weshalb bereits Prozeß entstanden.

*Vor sechs Jahren hatten zwei Amerikaner in Massachusetts einen Streit, der sich mit einer Herausforderung des Herrn A. durch Herr B., endigte. Letzterer war verheirathet, ersterer Garçon, und B. antwortet seinem Herausforderer, er werde sich nicht schlagen, denn ihre gesellschaftliche Stellung sei nicht gleich. A. sagt darüber nichts, aber nach einiger Zeit sendet er an B. ein neues Cartel und legt seinen Heirathskontrakt bei. Wir stehen noch immer nicht gleich, antwortet B., denn ich habe ein Kind und Sie keins. Neuer Verzug, bis A. nach längerer Zeit eine dritte Ausgabe seines Cartels, begleitet vom Geburtsscheine eines Kindes, einschickt. Ich habe zwei Kinder, antwortete B. Kurz, jedes Jahr klopft A. mit einem neuen Kinde an die Thür seines Gegners, aber immer findet er dort einen neuen Ankömmling. Beide Väter setzten mit Eifer dies Duell auf Kinder fort, bei dem ihre Frauen mit bewundernswerther Aufopferung als Sekundanten dienen. Die Parthie steht schon sechs gegen sieben und Madame A. wird wohl ihrem Gatten auf keine andere Weise Genugthuung verschaffen können, als wenn sie ihren Mann mit einem Zwillingspärchen beschenkt.

*Von der Wichtigkeit des Straßenverkehrs in London giebt ein Vorfall, welcher sich zu Anfang dieses Jahres in London ereignet hat, einen annähernden Begriff. Es zerbrach nämlich auf der Westminsterbrücke ein gewöhnlicher Karren, wodurch augenblicklich eine solche Stockung entstand, daß nicht weniger als zwei Stunden erforderlich waren, um die Brücke wieder frei zu machen. Bei diesem Zurückschieben und Auseinanderfahren der Wagen wurden vier Kutschen zerdrückt, mehre andere stark beschädigt und eine nicht geringe Zahl von Pferden und Menschen verwundet. Zwei der letzten mußten, als lebensgefährlich beschädigt, in ein öffentliches Krankenhaus gebracht werden.

*Der Humorist meldet, daß als Beitrag zu dem homöopathischen Denkmale für Hahnemann ein kleiner Spiegel eingeliefert worden, in welchem kurz vorher eine Tausend-Gulden-Banknote abgespiegelt worden war.

*In Frankreich wird jeder Wagen Kartoffeln, der zu Markte kommt, von der Sanitätspolizei auf das sorgfältigste untersucht, und wo sich der Kartoffelpest verdächtige finden, das ganze Quantum confiscirt und verbrannt. (Geschieht auch hier.)

*Im Hamburger Intelligenzblatte stand die Nachricht: „Da dem Unterzeichneten die Hände gebunden sind, und er durch Verhältnisse gehindert wird, seine Gastwirthschaft fortzusetzen, so ist er gesonnen, den, in der besten Gegend der Stadt belegenen Gasthof aus freier Hand zu verkaufen."

Druck und Verlag von W. Levysohn.

Intelligenzblatt zum Grünberger Wochenblatte.

Montag den 3. November 1845.

21. Jahrgang. Nro. 88.

Bekanntmachung.

Die sämmtlichen Königl. und städtischen Abgaben pro November cr. werden eingehoben von den Steuerpflichtigen:

des Rathhaus-Bezirkes		Montag	den 3	Novbr.	cr.
= Kirchen-	„	Dienstag	= 4	„	=
= Topfmarkt-	„	Mittwoch	= 5	„	=
= Sand-	„	Donnerst.	= 6	„	=
= Schießh.-	„	Freitag	= 7	„	=
= Hospital-	„	Sonnab.	= 8	„	=
= Obergass.-	„	Montag	= 10	„	=
= Burg-	„	Dienstag	= 11	„	=
= Mühlen-	„	Mittwoch	= 12	„	=
= Niedergass.-	„	Donnerst.	= 13	„	=
= Grünbaum-	„	Freitag	= 14	„	=
= Holzmarkt-	„	Sonnab.	= 15	„	=

Die Rückstände müssen exekutivisch eingezogen werden. — Grünberg den 31. Oktober 1845.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die bei der schlesischen Städte-Feuer-Societät versicherten Hausbesitzer, welche eine Ermäßigung ihrer Versicherungs-Summe oder ihr Ausscheiden aus der Societät zum 1. Januar künftigen Jahres beabsichtigen, müssen ihre Abmeldungs- oder Ermäßigungs-Anträge, unter Beischluß der betreffenden Gebäude-Beschreibung bis zum 15. November c. bei Vermeidung der Zurückweisung, schriftlich einreichen. Diejenigen, deren Gebäude hypothekarisch verschuldet, können, insofern ihre Schulden im Ortslagerbuche eingetragen sind, nur mit ausdrücklicher schriftlicher Genehmigung ihrer Gläubiger aus der Feuer-Societät ausscheiden, oder eine Herabsetzung der bisherigen Versicherungs-Summe beanspruchen.

Da diese schriftliche Genehmigung von uns beglaubigt werden muß, so ist es am zweckmäßigsten, dieselbe bei Herrn Rathsherrn Löwe zu Protokoll zu erklären. Ist indeß in der Person des Eigenthümers etwa durch Tod oder Cession eine Veränderung vorgegangen, so ist jene Erklärung allemal gerichtlich abzugeben.

Gleichzeitig bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß die Königl. Regierung zu Breslau durch Rescript vom 5. August c., um die Ausschreibung außerordentlicher Beiträge möglich zu vermindern oder beschränkt zu sehen, angeordnet hat, daß die bisherigen, halbjährig im Voraus in den Monaten Januar und Juli zu zahlenden, ordentlichen Feuer-Societäts-Kassen-Beiträge auf das Doppelte erhöht, und in dieser Höhe vom 1. Januar 1846 an erhoben werden sollen. — Demgemäß werden vom Hundert der versicherten Summen künftig halbjährig erhoben werden:

in	I.	Klasse	statt	1	sgr.	3 pf.	nunm.	2	sg.	6 pf.
=	II.	„	„	2	=	— =	„	4	=	— =
=	III.	„	„	2	=	9 =	„	5	=	6 =
=	IV.	„	„	3	=	6 =	„	7	=	— =
=	V.	„	„	4	=	3 =	„	8	=	6 =
=	VI.	„	„	5	=	— =	„	10	=	— =

Grünberg den 6. Oktober 1845.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auch der hiesige Tuchfabrikant Aug. Wilhelm Leutloff ist nach bestellter Caution und am 28. d. M. erfolgter Vereidung, als Woll- und Tuchmäkler hierorts angesetzt worden, was hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Grünberg den 31. Oktober 1845.

Der Magistrat.

Heute Nacht um 11½ Uhr wurde meine liebe Frau von einem gesunden Töchterchen leicht und glücklich entbunden, was ich meinen verehrten Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst anzeige.

Grünberg, den 1. November 1845.

Krüger,
Bürgermeister.

Aus **Köln am Rhein** wurde mir eine Niederlage des ächten **Eau de Cologne** zu Theil, und empfehle solches in mehreren Sorten in bester Qualität zu festen Fabrik-Preisen.

E. A. Fensky.

Veränderungshalber bin ich willens, mein Haus nebst Zubehör in der katholischen Kirchgasse Nr. 33 sofort aus freier Hand zu verkaufen. Kauflustige wollen sich melden; auch steht bei mir ein eiserner Ofen zu verkaufen.

W. Enge, Tischlermstr.

Frische Stralsunder Bratheringe
empfing und empfiehlt schön und billig

C. A. Fensky.

Montag den 3. Novbr. im Künzelschen Saale:

Grosses Vokal-
und
Instrumental-Concert.

Zu einem wohlthätigen Zwecke.

I. Theil.

1) Choral. (Männergesang-Verein u. Liedertafel.)
2) „Zu heiligen Kirchenhallen," Vokal-Quartett von Feska.
3) Königslied von E. Grell. (Liedertafel.)
4) Arie aus Haydn's Schöpfung, gesungen von einer geehrten Dilettantin.
5) Duo concertant für Flöte und Clavier, vorgetragen von geehrten Dilettanten.
6) Duett von Kücken, gesungen von zwei geehrten Dilettantinnen.
7) Quartett und Chor aus der Glocke von A. Romberg. (Damengesang-Verein.)

II. Theil.

1) „Du Schwerdt an meiner Linken," Lied von Th. Körner u. C. M. v. Weber. (Liedertafel und Männergesang-Verein.)
2) Abendfeier, Lied, comp. v. F. Leuschner. (Männergesang-Verein.)
3) Arie von Mozart, gesungen von einer geehrten Dilettantin.
4) Chor aus Preciosa. (Damengesang-Verein.)
5) Terzett aus Haydn's Schöpfung.
6) Grand Duo für Clavier und Violine, vorgetragen von geehrten Dilettanten.
7) „Was ist des deutschen Vaterland," von Arndt und Reichardt. (Liedert. u. Männergesangver.)

Preise der Plätze: ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen. Erster Platz und erste Gallerie: 6 sgr. Zweiter Platz 3 sgr.

Eröffnung der Kasse 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Einlaßkarten sind in der Buchhandlung von W. Levysohn und Abends an der Kasse zu haben.

Der Aufsatz: **über die Schwierigkeit des französischen Commandirens** (unterzeichnet P —) kann keine Aufnahme finden, da der Verfasser sich der Redaktion nicht genannt hat. —

Küchen-Lampen
in neuer Art, welche den ganzen Abend nur um 4 Pf. Oel verbrennen und helles Licht geben, werden zu soliden Preisen angefertigt von

D. Rieck,
Klemptnermeister.

Obige Lampen empfiehlt ihrer Zweckmäßigkeit und Sparsamkeit wegen

Lefevre,
Kreissekretair.

Braunschweiger Wurst, frischen **Elb. Caviar, Elb. Neunaugen, Schweizer-, Holländ.-, und Limburger-Käse, Citronen, Bischoff- und Punsch-Extrakt, Schaalen-Mandeln, Trauben-Rosinen und Macaroni**, wie **Sardellen** und **Capern** empfiehlt

C. A. Fensky.

Alle Arten Lampen reparirt, reinigt und fertigt zu billigen Preisen

D. Rieck,
Klemptnermeister.

Ein schwarzes Umschlagetuch ist gefunden worden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann es sich in der Exped. d. Blattes gegen Erstattung der Insertionsgebühren abholen.

Ein Knabe von rechtlichen Eltern, welcher Lust hat, die Schmiede-Profession zu erlernen, kann sich melden beim

Schmidt Lehmann.

Termino Weihnachten wird durch Versetzung des jetzigen Herrn Miethers die Belleetage meines Hinterhauses in der Schulgasse miethlos, weshalb hierauf Reflektirende ersucht werden, sich bei mir melden zu wollen.

Weimann.

Bei Gerhard in Danzig wird demnächst erscheinen und nehmen alle Buchhandlungen, in Grünberg **W. Levysohn**, Bestellungen an:

Die Geschichte der Deutschen Reformation.

Dem deutschen Volke
nach den Urkunden und Schriften der Reformatoren und ihrer Gegner **wahr** und **klar** dargestellt von **C. H. Bresler**, Consistorial-Rath rc.

Groß Duodez; zwölf Lieferungen à 5 Sgr., deren alle drei Wochen eine erscheint, **wobei der Verleger sich ausdrücklich verpflichtet, etwaige Mehrlieferungen ganz unentgeldlich zu geben.**

In unseren Tagen, wo die Geister neu erwacht sind, wo in Tausenden und aber Tausenden, die für die Religion ganz erstorben schienen, das religiöse Bewußtsein aufs Neue geboren ist, und wo fast jedes Gespräch, welches geführt wird, die religiösen Verhältnisse berührt, dürfte eine Geschichte der deutschen Reformation, welche nicht wie die meisten populären Schriften nur die äußern Ereignisse aufzählt, sondern dem Leser auch das Wesen der Reformation zum klaren Bewußtsein bringt, auf einen sehr großen Leserkreis rechnen können, und ein solches Werk wird das hier angekündigte sein. In einer gebildeten, aber ganz populären Sprache geschrieben, wird es die Leser aller Bildungsgrade befriedigen, und so möge es als ein wichtiges Hausbuch für unsere Zeit allen Protestanten Deutschlands dringend empfohlen sein. Zwei treffliche Kunst-Beilagen in Roy. Folio, Scenen aus Luther's Leben, werden den Subscribenten unentgeldlich beigegeben werden.

Bei Scheitlin und Zollikofer in St. Gallen ist erschienen und bei W. Levysohn in Grünberg zu haben:

Agathe,

oder

der Führer durch's Leben.

Für sinnige Jungfrauen. Von P. Scheitlin, Prof.
2te umgearbeitete Aufl. geb. in Sarsenet.
Mit Stahlstich. Preis 1 Thlr. 7½ Sgr.

Der Verfasser hat seinen Ruhm durch Herausgabe des Agathon fest begründet und derselbe eine so außergewöhnlich günstige Beurtheilung sich erworben, daß auch von dieser Schrift die Hälfte der Auflage 4 Wochen nach Erscheinen schon vergriffen war.

Es kann der Jungfrau kein schöneres und nützlicheres Geschenk gegeben werden, es ist das trefflichste was die deutsche Literarur in diesem Fache aufweist. Auch die Ausstattung darf besonders hervorgehoben werden.

Geschichte des appenzellischen Volkes.

Neu bearbeitet
von
Johann Caspar Zellweger,
Mitglied der schweizerischen und Ehrenmitglied der bündnerischen geschichtsforschenden Gesellschaft.

Vollständige Ausgabe. 3 Bände in 4 Abtheilungen nebst 3 Bänden in 7 Abtheilungen Urkunden.

Preis für I., II., III. 1. u. 2. Abtheil. 5 Thlr.
Die Urkunden 13 Rthlr. 27½ Sgr.
Der frühere Preis war ohne die Urkunden 8 Rthlr. 22½ Sgr.

Herr Zellweger hatte bei diesem Werk hauptsächlich die Absicht, das Dunkel, welches absichtlich über die Zeit, während das Appenzellerland noch unter den Aebten von St. Gallen stand, verbreitet war, zu beleuchten und deutlich nicht nur jenen Zustand selbst, sondern auch seine allmählige Entstehung darzustellen.

Dem Verfasser wurden viele Quellen zur Benutzung geöffnet, welche den frühern Schriftstellern verschlossen waren, es ist also dieses Werk die beste und vollständigste Geschichte des K. Appenzell bis zur Reformation und für den Historiker vom größten Werthe.

Selbst dem Philosophen wird der Entwicklungsgang eines kleinen Volkes, von der größten Rohheit der ungebildeten Menschen bis zu den Wirkungen der Reformation, manchen Aufschluß geben, den die Geschichten der Höfe, der Monarchien und der Kriege nicht zu zeigen vermögen.

UNTERSUCHUNGEN
über die

FAUNA PERUANA,

auf einer Reise in Peru, während der Jahre 1838, 1839, 1840, 1841 und 1842.

Von

Dr. J. J. von Tschudi,
mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitgliede.

Hoch 4. 1. u. 2. Lief. Preis pro Lief. mit 6 feinausgemalten Tafeln 2 Thlr. 10 Sgr.

Das ganze Werk wird aus 12 Lieferungen bestehen.

Der Herr Verfasser des hier angekündigten Reisewerkes ist als scharfsinniger, äusserst gründlicher und gewissenhafter Naturforscher der gelehrten Welt bereits durch seine früheren Schriften zu bekannt, als dass wir nöthig hätten, das Publikum auf dessen ganz besondere persönliche Befähigung zu dem vorhabenden Unternehmen aufmerksam zu machen. Die ungemeine, in der That staunenswerthe Ausdauer des Reisenden unter tausend und tausend Mühsalen, Gefahren und Hindernissen ist überdies ein gewichtiger Bürge dafür, dass auch dieses neue grosse Werk nirgends die Spuren der Oberflächlichkeit und Schnellfertigkeit an sich tragen, sondern vielmehr als ein sehr wichtiger Beitrag zur Kenntniss der Natur überhaupt und der peruanischen insbesondere in seinem hohen Werthe und bleibenden Nutzen stets anerkannt werden wird.

Im Verlage von C. Langlois in Burgdorf ist eben erschienen und an alle Buchhandlungen, in Grünberg an W. Levysohn, versandt:

Schweizerischer Weisheitsspiegel.

Eine prosaisch-poetische Zugabe
zum
alten Bohnenlied.
10½ Bogen. 12. brosch. 15 Sgr.

Der schweizerische Weisheitsspiegel ist ein wahres Kabinet der geistreichsten politischen Maximen, historischen Anekdoten und religiösen Winken, zur Beherzigung jedes Gebildeten und eignet sich insbesondere für Jeden, der von den Zuständen der Schweiz ein klares Bild erhalten will.

Strauß und die Evangelien,

oder:
das Leben Jesu.
Von Dr. Strauß.
Für denkende Leser aller Stände.
Bearbeitet
von einem evangelischen Theologen.
Mit dem Bildniß Dr. Strauß.
Zwei Abtheilungen. 8. 35 Bog. br. 1 Rtlr. 25 sgr.

Das hohe Interesse, welches jetzt die Welt für kirchliche Angelegenheiten aller Art bewegt, entschuldigt mich wohl, wenn ich angelegentlichst auf diesen in meinen Verlag erschienenen Auszug aus dem berühmten Werke des Dr. Strauß; „das Leben Jesu" erinnere, da es des Nothwendigen zur richtigen Würdigung aller christlichen und auch jüdischen Glaubenssätze so Vieles enthält.

Der Bauernspiegel,

oder:
Lebensgeschichte des Jerem. Gotthelf.
Zweite durchgesehene und vermehrte Ausgabe.

Diese von dem allgemein beliebten schweizerischen Volksschriftsteller mit großer Wahrheit und Talent geschriebene Volksschrift ist schon so allgemein anerkannt, daß alle weitere Empfehlungen überflüssig sind.

Bei Scheitlin und Zollikofer in St. Gallen ist erschienen und in Grünberg durch W. Levysohn in den drei Bergen zu beziehen:

Maria von Bethanien.

Ein
Andachts- und Gebetbuch
für
christliche Jungfrauen.
Von
K. Steiger.
Mit Stahlstich. Geheftet 1 Thlr.

Für Jungfrauen ist obiges Andachtsbuch eines der besten. Der Verfasser hat ein besonderes Geschick im Fache der Ascetik. Was er spricht, kommt von Herzen und geht zu Herzen. Die einfache klare Sprache macht es Vornehmen und Geringen gleich werthvoll. Es bringt die biblische Wahrheit, die Allen gleich verständlich und ein Wecker und Warner durch das vielbewegte Leben ist.

Rhätische Sitten und Gebräuche.

Bruchstücke aus ungedruckten Reisebeschreibungen,
von
G. Leonhardi.
Zum Besten der Felsberger.
Preis 7½ Sgr.

Die unglückliche Lage der Felsberger erregt durch ganz Europa die größte Theilnahme, der Verfasser sucht durch seine literarische Arbeit denselben ein Schärfchen zuzuwenden. — Die Schilderung seiner rhätischen Sitten und Gebräuche aus dem Kanton Graubünden, dem engern Vaterlande der Felsberger, ist sehr anziehend und unterhaltend geschrieben und giebt ein treues Bild des dortigen Lebens.

Agathon,

oder
der Führer durchs Leben.
Für denkende Jünglinge.
Von P. Scheitlin, Professor.
Zweite vielverbesserte und vermehrte Auflage.
Preis mit Stahlstich 1 Thlr.

Wenige Schriften haben so außergewöhnlich günstigen Absatz gefunden. In 6 Wochen sind über 1000 Exempl. verkauft worden und schon nach Jahresfrist konnte eine neue Auflage veranstaltet werden.

Alle Rezensionen ohne Ausnahme bezeichnen diese Schrift als den trefflichsten Führer für die Jugend und nur einer Stimme des größten Lobes erfreut sich der Verfasser durch ganz Deutschland.

Weinverkauf bei:
Adolph Fritsche, Breslauer Straße 42r 5 sgr.

Kirchliche Nachrichten.

Getraute.

Den 29. Oktober. Tuchmachermstr. Ernst Ferdinand Hoffmann, mit Jgfr. Ernestine Wilhelmine Girnth. — Den 30. Fleischermstr. Joh. Friedrich Rehagen, mit Wittfrau Juliane Ernestine Hartmann, geb. Henschel. Einw. Johann Carl August Haupt, mit Anna Elisabeth Hampel aus Teichvorwerk bei Liebenzig. Dienstknecht Johann Gottlieb Schulz aus Rohrwiese bei Naumburg a/B., mit Ernestine Wilhelmine Haupt. Einw. Joh. Christ. Bohland in Heinersdorf, mit separ. Frau Anna Elisabeth Pirschel geb. Klante aus Schweinitz.

Gestorbene.

Den 29. Oktober. Bauer Joh. Friedr. Gwiesner in Sawade Tochter, Joh. Pauline, 5 Jahr 2 M. 8 T. (Bräune.) — Den 31. Verst. Häusler und Zimmermann Gottfried Anders in Sawade Wittwe, Anna Rosina geb. Lehmann, 65 Jahr 4 Monat 25 Tage (Schlag.)